

Nicht zuletzt wäre den staatlichen Stellen, besonders dem Bezirks-
hygieneinstitut Halle und seinem Direktor OMR Prof. Dr. H. G r a h n e i s für das Verständnis und die Unterstützung, die sie seit jeher
unserem Mykologischen Mitteilungsblatt entgegenbrachten, zu dan-
ken.

10 Jahre Arbeit, Mühe, Sorgen und auch mancher Ärger liegen
hinter uns. Worte der Anerkennung gaben und geben uns Kraft,
am „Mykologischen Mitteilungsblatt“ weiterzuarbeiten.

M i l a H e r r m a n n

Zur Abgrenzung und zur Benennung des Braunen Schmerlings - *Suillus roseobasis* (Blum) Gröger comb. nov. -

F r i e d e r G r ö g e r

Allmählich setzt sich bei den Mykologen und Pilzfreunden des In-
und Auslandes die Erkenntnis durch, daß es außer dem Körnchen-
röhrling oder Schmerling, *Suillus granulatus* (L. ex Fr.) Snell, noch
einen anderen ringlosen, kiefernbegleitenden Schmierröhrling gibt,
der bei Michael/Hennig den deutschen Namen Brauner
Schmerling erhielt und bisher mit dem lateinischen Namen *Suillus*
collinitus (Fr.) O. K. bezeichnet wurde. H. H a a s beobachtet diesen
Suillus seit 1921 in Württemberg. Das zitiert J o h n in seiner Arbeit
über diesen Pilz (vgl. Myk. Mitt. Bl. 9 : 12—16, 1965).

Trotz der Beobachtungen und Veröffentlichungen durch verschie-
dene Mykologen und Pilzkenner (vgl. bei J o h n, a. a. O.) sind jedoch
immer wieder Zweifel an der Existenz dieser Art lautgeworden und
bis heute führt sie in den Floren ein Schattendasein. Bei K ü h n e r -
R o m a g n e s i fehlt sie beispielsweise völlig. M o s e r führt sie im
Kleindruck auf, also als ungeklärte oder seltene Art. Michael/
Hennig erwähnen sie lediglich in einer Anmerkung als Subspe-
cies von *Suillus granulatus* und in der Röhrlingsmonographie von
S i n g e r wird sie ebenfalls nur anhangsweise bei *S. granulatus* er-
wähnt. S i n g e r selbst kennt den Pilz nicht, faßt ihn aber nach M o -
s e r s Beschreibung als Subspecies von *S. granulatus* auf.

Beobachtet man die Art in der Natur, dann mag man über diese
ungenügende Berücksichtigung in der Literatur erstaunt sein. Denn
für den Kenner des Braunen Schmerlings besteht gar kei n Z w e i -
f e l daran, daß es sich um eine gute, sicher abgrenzbare, selbständige

und mindestens gebietsweise nicht seltene Art handelt. Über ihre Abgrenzung gegenüber *Suillus granulatus*, dem Schmerling, und *S. luteus*, dem Butterpilz, soll im folgenden berichtet werden.

Ich kenne den Braunen Schmerling schon seit einigen Jahren. Er fiel mir zum ersten Male auf, als ich feststellte, daß sich die für Speisezwecke gesammelten „Schmerlinge“ ganz zwanglos zwei Gruppen zuordnen ließen. Sie wurden der Küche sofort entzogen und genau miteinander verglichen. Die Unterschiede der beiden Arten hielt ich in einer Tabelle fest. H. Haas, dem besten Kenner des Braunen Schmerlings in Deutschland, schickte ich meine Tabelle zu und er schrieb mir seinerzeit, daß die Unterschiede sehr gut herausgehoben seien. Daraus schloß ich, daß ich denselben Pilz beobachtet hatte, wie Haas seit langem in Süddeutschland. — Diese Exemplare stammten aus der Nähe von Freyburg (Unstrut). Sie waren unter jungen Kiefern auf sehr flachgründigem Kalkverwitterungsboden gewachsen.

Seit dieser Zeit fand ich den Pilz mehrfach wieder, manchmal mit *Suillus granulatus* zusammen, manchmal ohne diesen. Meine früheren Feststellungen wurden dabei immer wieder bestätigt. Nach mehrmaliger Beobachtung schied nun auch die Möglichkeit aus, daß es sich bei meinen Funden um aus irgendwelchen Gründen ringlos gewordene Butterpilze handelte, wie man auf Grund des deutschen Namens „Ringloser Butterpilz“ annehmen konnte.

Da ich meist in Kalkgebieten Pilze sammelte, wo *S. luteus* relativ selten ist, verging jedoch noch einige Zeit, bis es mir gelang, alle drei Arten von Schmierröhrlingen (*S. luteus*, *S. granulatus* und den Braunen Schmerling) am gleichen Tage dicht nebeneinander zu finden. Für die vergleichende Beurteilung verschiedener Merkmale (Abziehbarkeit der Huthaut und Tröpfchenbildung, die stark von den Feuchtigkeitsverhältnissen des Bodens und der Luft abhängig sind) schien es mir jedoch sehr wichtig, alle drei Arten am selben Tage und möglichst auch am selben Fundort zu beobachten.

Die Fundstelle befindet sich 2 km nordöstlich Eschenbergen bei Gotha auf der Fahnerschen Höhe. Es handelt sich um beweidete Triften auf flachgründigem Kalkverwitterungsboden, die vor einiger Zeit mit *Pinus silvestris*, *Picea excelsa* und *Larix* aufgeforstet worden sind. An einer Stelle dieser verschieden alten Schonungen weist die Pflanzendecke einen oberflächlich versauerten Boden aus. Dort fand ich am 6. September 1966 reichlich *S. luteus*. Nur hundert Meter davon entfernt wuchsen *S. granulatus* und der Braune Schmerling, ersterer im gesamten Gelände der Schonungen (abgesehen von der versauerten Stelle, wo ich nur *S. luteus* und *S. bovinus* beob-

achtete), letzterer ebenfalls an verschiedenen Stellen, jedoch nur in einem Teil des von *S. granulatus* besiedelten Areals. Von allen drei Arten war so viel Material vorhanden, daß Dutzende von Fruchtkörpern untersucht werden konnten.

Die drei Arten sind bereits von oben leicht auseinanderzuhalten. Nur wenige Male irrte ich mich und nahm eine andere Art auf, als ich zuerst vermutet hatte (vier ausgesprochen helle, gelbbraun getönte Butterpilze sprach ich von oben zunächst als *S. granulatus* an; zwei oder drei Mal irrte ich mich in der Unterscheidung von überständigem Körnchenröhrling und Braunem Schmerling). Schon diese leichte Unterscheidbarkeit an Hutform und -farbe spricht für ganz scharfe Artgrenzen. Dreht man dann die Pilze um und betrachtet die Unterseite, besonders aber den Stiel, dann besteht bei keinem der Exemplare Zweifel an der Artzugehörigkeit, auch wenn die Unterschiede oft nur graduell sind und sich sprachlich schwer festlegen lassen.

In der folgenden Tabelle sind die Unterschiede der drei Arten gegenübergestellt. Dabei finden nur die makroskopischen Merkmale Berücksichtigung.

Butterpilz	Brauner Schmerling	Körnchen-Röhrling Schmerling
<i>S. luteus</i>	<i>S. roseobasis</i>	<i>S. granulatus</i>
H u t		
schokoladenbraun rötlichbraun	graubraun, mit Oliv- ton, immer wesentlich dunkler als <i>granulatus</i>	gelbbraun, ocker- braun, goldbraun. Jung dunkler, jedoch ohne Grauanteil, alt bis gelb verblassend
eingewachsen geflammt	eingewachsen geflammt, meist noch stärker als bei <i>luteus</i> , nur ganz jung ein- heitlich dunkelbraun	
flach gewölbt, mit wenig hervor- tretendem Buckel	nie mit Buckel, flach gewölbt, in der Mitte alt vertieft; etwas verbogen	dick polsterförmig, ziemlich regelmäßig, kaum verbogen
stark schmierig	wesentlich trockener als bei den beiden anderen Arten	stark schmierig

Huthaut leicht abziehbar	Huthaut relativ schwer abziehbar	Huthaut leicht (manchmal in einem Stück) abziehbar
Fleischfarbe unter der Huthaut blaßgelb, Hutfarbe nur in der Mitte wenig durchgefärbt	Fleisch unter der Huthaut leuchtend gelb, Hutfarbe besonders in der Mitte kräftig durchgefärbt	Fleisch unter der Huthaut gelblich weiß, nicht braun durchgefärbt
P o r e n		
Poren graugelblich relativ engporig, auch im Alter	Poren lebhafter gelb bei gleichalten Exemplaren ist in der Porenweite k e i n wesentlicher Unterschied festzustellen	Poren lebhafter gelb
bei geschlossenem Ring mit ganz feinen Tröpfchen an den Poren	bei jungen Exemplaren Tröpfchen mit bloßem Auge gut zu erkennen	die deutlich sichtbaren Tröpfchen fließen bei jungen Exemplaren zu großen, auffälligen Tropfen zusammen
S t i e l		
lang, in der Regel etwas kürzer als der Hutdurchmesser	kurz, im allgemeinen nur so lang wie der Hut h a l b messer (oder ein wenig länger als dieser)	ziemlich lang, so lang wie der Hutmesser oder etwas kürzer
von unten her braun bis zum Ring, darüber gelblich und sehr zart dunkel punktiert (nicht als Folge des Sporenausfalls, sondern bereits bei sehr jungen Exemplaren)	von Anfang an fast in ganzer Länge sehr zart violettbraun punktiert, alt sehr deutlich	Stiel gelblichweiß, mit weißlichen Körnchen, die s p ä t e r vom Sporenpulver braun bestäubt sind
Stielbasis weißlich	Basis stellenweise rosa gefleckt oder getönt, oft nur schwach, aber immer erkennbar. Auch das Myzel ist stellenweise rosa	Stielbasis weißlich oder gelblich

Fleisch

blaßgelb, weich

leuchtend gelb,
fester

etwas kräftiger
gefärbt als bei *luteus*,
wesentlich schwächer
als bei *roseobasis*,
weich

Die von Singer besonders hervorgehobenen Unterschiede in der Färbung des Sporenpulvers sind nach meinen Beobachtungen nur äußerst gering. Der Braune Schmerling und *S. granulatus* haben einen sehr ähnlich gefärbten Sporenstaub. Der Staub vom Butterpilz, *S. luteus*, weicht ein wenig ab durch einen etwas mehr ockerlichen Ton. Deutlichere Unterschiede findet man dagegen bei den Sporenformen. Die folgende Tabelle soll dies deutlich machen.

Sporengrößen von

<i>roseobasis</i>	<i>granulatus</i>
7.5 — 10.2 / 3.6 — 4.5 μm (1)	7.2 — 8.7 / 2.9 — 3.5 μm (2)
8 — 10 / 4 — 4.8 μm (3)	7.6 — 9.2 / 3.2 — 3.8 μm (4)

Die Pilze, bei denen die Sporengrößen bestimmt wurden, stammen (3) vom Hörselberg bei Eisenach, leg. John, (1) von der Fahrerschen Höhe bei Gotha (leg. Gröger), (2) und (4) aus Mecklenburg, leg. Kreisel. Aus den Werten wird deutlich, daß *roseobasis* wesentlich breitere Sporen hat als *S. granulatus*. Das deckt sich mit Beobachtungen, die mir P. Hübisch freundlicherweise (briefl.) mitteilte.

Aus der vorangegangenen Merkmalszusammenstellung dürfte deutlich genug hervorgehen, daß der Braune Schmerling eine gute, aufgrund vieler Eigenheiten sicher abgrenzbare Art ist. Daß man sie nicht eher erkannt hat, dürfte in Deutschland wohl mit daran gelegen haben, daß der deutsche Name des Pilzes „Ringloser Butterpilz“ bei vielen den Glauben genährt hat, es handele sich nur um eine ringlose Form des Butterpilzes.

Die späte Entdeckung des Pilzes ist aber m. E. auch ein Zeichen dafür, wie wenig selbst erfahrene Mykologen einen Pilz betrachten, wenn sie ihn zu kennen glauben und sich dann mit einer vorschnellen Diagnose zufriedengeben, die in diesem Falle etwa folgendermaßen gelauteet haben könnte: Schmierröhrling, ohne Ring, mit Körnchen = *S. granulatus*. Bei einer solch oberflächlichen Diagnose können dann selbst auffällige Merkmale übersehen werden!

Für den Braunen Schmerling wurde seit seiner Beobachtung durch H a a s in den zwanziger Jahren der Name „*collinitus* Fr.“ verwendet. Die Diagnose dieser Art soll hier nicht wiederholt werden, sie kann in der deutschen Übersetzung in der zitierten Arbeit von J o h n nachgelesen werden.

Daß F r i e s in dieser Diagnose keine rosarote Stielbasis angibt, würde ich nicht für so entscheidend halten wie J o h n. Denn dies ist nach den bisherigen Beobachtungen ein zwar konstantes, aber keineswegs besonders auffälliges Merkmal des Braunen Schmerlings. In der Diagnose von F r i e s steht aber außerdem, daß *collinitus* weißes Fleisch haben soll. Meine Braunen Schmerlinge hatten aber alle deutlich gelbes Fleisch und zwar war diese gelbe Farbe des Fleisches bedeutend kräftiger als bei den beiden anderen Arten (s. Tabelle); bei *granulatus* kann das Fleisch sogar fast weiß sein. Wenn F r i e s nun seinen *collinitus* in die nächste Nähe von *luteus* stellt (omnino refert *B. luteum*) und dann gleich die Bemerkung anschließt, daß er aber im Gegensatz zu *luteus* weißes Fleisch habe, so dürfen wir wohl daraus entnehmen, daß F r i e s jedenfalls nicht den Pilz im Auge gehabt hat, den wir in diesem Artikel Braunen Schmerling nannten und für den bisher der Name *collinitus* angewendet wurde.

Diese Bedenken gelten um so mehr, als noch eine Reihe anderer Bemerkungen in der F r i e s schen Diagnose nicht recht zu unserem Braunen Schmerling passen wollen. „Dunkelbrauner, abfließender Schleim“ trifft von den drei miteinander verglichenen Arten am wenigsten auf den Braunen Schmerling zu (vgl. Tabelle). Der bei F r i e s erwähnte „weiße Stiel“ ist beim Braunen Schmerling nicht zu beobachten! Und ob ein Pilz, der in Deutschland vor allem (nur?) in Kalkgebieten vorkommt, in Schweden „einzeln und selten in höheren Gebirgsnadelwäldern“ wächst, wie F r i e s es von seinem *collinitus* berichtet, dürfte ebenfalls sehr bezweifelt werden. Schließlich stellt die Abbildung bei S c h a e f f e r, auf die F r i e s verweist, unseren Braunen Schmerling auf alle Fälle nicht dar.

Auch B l u m ¹ ist gegen die Verwendung des Namens *collinitus* für einen Pilz aus der *granulatus*-Verwandtschaft. Er verweist dabei einerseits auf Angaben bei F r i e s, die mit unseren basis-rosaroten Pilzen nicht übereinstimmen (Fleisch weiß!), andererseits kennt B l u m aber tatsächlich einen Pilz, der der Diagnose bei

¹ Für die Überlassung der Arbeit von B l u m möchte ich Frau M. H e r r - m a n n herzlichen Dank sagen!

Fries wesentlich besser entspricht als unser Brauner Schmerling. Und das halte ich für besonders wichtig.²

Aus all dem Gesagten geht hervor, daß der Name *collinitus* auf den Braunen Schmerling fälschlicherweise angewendet wurde und in Zukunft nicht mehr so verwendet werden darf.

Blum, der sich sehr ausführlich mit der Gruppe um *Suillus granulatus* beschäftigte, beschreibt eine ganze Reihe von Varietäten, die er alle gültig mit lateinischer Diagnose veröffentlicht. Unter diesen befindet sich eine, die er var. *roseobasis* nennt. Ich lasse die lateinische Diagnose hier folgen:

var. *roseobasis* Blum: pileo fusco, atrobrunneo; tubulis adnatis, poris griseo flavo virescentibus; stipite saepe firmo, sursum sulphureo, atroviolaceo punctato, mycelio roseo; carne pallida, interdum rosea in basis stipite; sporis 8—10/4—5 μ m.

Diese Diagnose läßt einige Zweifel daran aufkommen, ob der Pilz, den Blum *roseobasis* nennt, mit dem identisch ist, den wir Braunen Schmerling nennen. Ein eingehender Vergleich der beiden Pilze wird möglich, wenn wir zur Ergänzung der sehr knappen lateinischen Diagnose die ausführlichere französische Beschreibung von *roseobasis* durch Blum heranziehen. Es ergibt sich dann, daß die meisten Merkmale von *roseobasis* und unserem Braunen Schmerling übereinstimmen: der ausgesprochen dunkel gefärbte Hut (pileo fusco; très coloré, brun violacé), die Robustheit (chapeau robuste), der relativ kurze, feste Stiel (stipite saepe firmo; plutôt court), der gelbe Stiel (sursum sulphureo; coloré de jaune), die rosa Stielbasis (mycelio roseo ... interdum rosea in basis stipite; mycélium rose saumon; mycelium rose colorant même souvent la base du pied en rose), der in voller Länge von Jugend an dunkel punktierte Stiel (atroviolaceo punctato; entièrement moucheté de noir violacé envahissant), die breiten Sporen (sporibus 8—10/4—5 μ m; à spores assez larges, mais souvent ovales).

Das Einzige, was meine Exemplare des Braunen Schmerlings von der Diagnose des *roseobasis* unterscheidet, sind die leuchtenden Poren- und Fleischfarben. Die lateinische Diagnose vermerkt „carne pallida“, in der französischen Beschreibung heißt es dagegen „chair plus ou moins jaunâtre dans le chapeau ...“ Daß die Poren alt allge-

² Blum beschreibt diesen als dem Butterpilz sehr ähnlich, mit weißem Fleisch, mit nur jung vorhandenem Ring (dessen Reste später höchstens noch am Hutrand zu erkennen sind) und weißem Stiel, während *luteus* einen zitronenfarbenen Stiel haben soll. Die Sporen sollen etwas kleiner als beim typischen Butterpilz sein.

mein schmutzige Farben annehmen, ist bekannt. Ob man die Farbangaben der lateinischen Diagnose („poris griseo flavo virescentibus“) auf solche älteren Exemplare beziehen darf? In der französischen Beschreibung wird dagegen das von mir beobachtete Gelb wenigstens erwähnt, wenn auch als Olivgelb.

Die übrigen von Blum beschriebenen Varietäten kommen für unseren Pilz schon deshalb nicht in Betracht, weil sie alle keine rosa Farbe am Stielgrunde besitzen. Sie können also schon von daher nicht mit unserem Braunen Schmerling identisch sein. Im einzelnen weichen sie weiter ab durch schmalere Sporen, helleren Hut, längeren Stiel u. a.

Zusammenfassend möchte ich daher folgendes feststellen: Die von Blum beschriebene Varietät *roseobasis* stimmt in fast allen Merkmalen mit den von mir beobachteten Braunen Schmerlingen überein. Abweichend scheinen nur die jung leuchtend gelben Porenfarben und das leuchtend und kräftig gelb gefärbte Fleisch zu sein. Beide Abweichungen ließen sich durch Beobachtung unterschiedlich alter Exemplare erklären.³ Es besteht daher für mich kein Zweifel, daß der in Muschelkalkgebieten Thüringens so häufige Braune Schmerling den Namen *roseobasis* Blum erhalten darf.

Die Unterschiede zwischen dem Echten Schmerling, *Suillus granulatus*, und dem Braunen Schmerling, var. *roseobasis* Blum sind jedoch so groß, daß man letzteren nicht nur als eine Varietät des ersteren betrachten darf. Es handelt sich beim Braunen Schmerling ganz zweifellos um eine eigene, sehr gut abgegrenzte Art, und ich schlage vor, dies auch in der Benennung zum Ausdruck zu bringen. Damit ergibt sich folgende Neukombination: *Suillus roseobasis* (Blum) Gröger. Basionym ist *Suillus granulatus* var. *roseobasis* Blum 1965 (Essai de détermination des Bolets du groupe *Granulatus*; Bull. Soc. Myc. de France LXXXI, 1965, p. 385). Synonym ist *Suillus collinitus* einer Reihe von Autoren, jedoch nicht sensu Ricken. Veröffentlichte Abbildungen sind dem Verfasser bislang nicht bekannt geworden.

L i t e r a t u r :

Blum, J.: Essai détermination des Bolets du groupe *Granulatus*.
Bull. Soc. Myc. France LXXXI, 1965.

Fries, E.: *Epicrisis systematis mycologici* . . . Upsala 1836—1838.
—: *Hymenomyces Europaei*. Upsala 1874.

³ Die Frage der Fleischfarbe bedarf noch sorgfältiger Beobachtung. John berichtet von einer Verfärbung des Fleisches, allerdings von weißlich nach zitronfarbig. Meine Exemplare wurden erst zu Hause genau untersucht. Möglicherweise sind die Unterschiede in der Fleischfarbe auch so zu erklären.

- John, A.: Der ringlose Butterpilz — *Boletus (Suillus) collinitus* Fr. Myk. Mitt. Bl. 9 : 12—16 (1965).
- Kühner, R. und Romagnesi, H.: Flore analytique des champignons supérieurs. Paris 1953.
- Michael, E., und Hennig, B.: Handbuch für Pilzfreunde, Band I. Jena 1958.
- Moser, M.: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze. In Gams, H.: Kleine Kryptogamenflora, Band IIb. Stuttgart 1955.
- Ricken, A.: Vademecum für Pilzfreunde, Leipzig 1918.
- Schaeffer, J. Chr.: Fungorum qui in Bavaria et Palatinatu circa Ratisbonam nascuntur icones. 1762—74.
- Singer, R.: Die Röhrlinge, Band I. Bad Heilbrunn 1964.

F. Gröger, 5801 Warza/Gotha, Kirchstraße 80

Über das Vorkommen des Dreifarbigen Krempenrichterlings — *Leucopaxillus tricolor* (Peck) Kühner — am Plauer See

Gerhard Drewitz

1. Fundbericht

Anlässlich eines Urlaubsaufenthaltes in Bad Stuer (Mecklenburg) fand ich am 19. August 1965 den Fruchtkörper eines mir unbekanntem Pilzes, der in vielen Merkmalen stark an einen Ritterling erinnerte. Eifrige Nachsuche nach weiteren Exemplaren, aber auch alle Bemühungen zur Bestimmung des Pilzes mit Hilfe von Mosers Schlüssel der Blätter- und Bauchpilze, der mir als einzige Literatur am Urlaubsorte zur Hand war, blieben erfolglos.

Erst einige Tage nach meiner Rückkehr gelang es mir, in Abb. und Beschreibung des Dreifarbigen Krempenrichterlings, *Leucopaxillus tricolor* (Peck 1888) Kühner 1925 im Handbuch für Pilzfreunde Band 3 Nr. 199 eine Darstellung zu finden, welche den Merkmalen des gefundenen Pilzes entsprach.

Ogleich es nun eigentlich keinerlei Anzeichen für eine Fehlbestimmung gab, erschien mir das Ergebnis doch recht unwahrscheinlich, aber eine Nachprüfung der Bestimmung an den wenigen, stark veränderten Resten war leider nicht mehr möglich. Ich beschloß deshalb, den Pilz in der kommenden Saison erneut zu suchen.

Am 18. August 1966, schon gleich am ersten Tage meiner Ankunft in Stuer, hatte ich das Glück, an einer neuen Fundstelle, etwa 500 m von der vorjährigen entfernt, in einem Nest rasig vereint 6 statt-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Zur Abgrenzung und zur Benennung des Braunen Schmerlings - *Suillus roseobasis* \(Blum\) Gröger comb.nov. 2-10](#)